

Der Rhythmus im Dienste der Leibeserziehung

Autor(en): **Burger, Edi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **15 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leichtathletik beispielsweise «Zeithochspringen», «Zielwerfen», «Kreisspringen», «Startlaufen», «Zielstossen», aus dem Boden- resp. Geräteturnen u. a. Rollen vorwärts, Schulterstand am Barren, Unterschwingung am am Reck, «Hangklettern». Zuerst wurde die Aufgabe geübt, dann von einem eigenen, abwechselnd bezeichneten Kameraden gemessen.

Dabei kam es auf das gute Teamwork an, die kluge Leitung durch den Gruppenführer, die sorgfältige Schulungsarbeit jedes Einzelnen, die Unparteilichkeit des Schüler-Kampfrichters — alles persönlichkeits- und gemeinschaftsbildende Werte.

Die Sache liess sich gut an. Die sorgfältig vorbereiteten, sauber markierten Anlagen, die mit Eifer arbeitenden Gruppen, die interessiert von Gruppe zu Gruppe pilgernden Tagungsteilnehmer ergaben ein buntes Bild. Da setzte überraschend ein Platzregen ein. Die Arbeit musste unterbrochen werden. Wir Verantwortlichen waren etwas verzweifelt. Bei ständig schlechtem Wetter hätten wir das Ganze gleich sorgfältig in den Hallen aufgebaut. Der Wechsel hingegen mitten im Regen und mit mehr als 200 in die Hallen flüchtenden Menschen bereitete uns Mühe. Es gelang uns nur halbwegs, die Grundidee zur Darstellung zu bringen. Die abschliessende Diskussion ergab einen zwiespältigen Eindruck. Viele Tagungsteilnehmer hatten nur vage Vorstellungen vom Gesehenen erhalten, waren aber höflich genug, in nur vorsichtig formulierten Voten Kritik zu üben. Erst im Verlaufe der nächsten Tage wurde dieser erste Eindruck verwischt, und auch die Absicht der Demonstration allmählich verstanden.

Die Dienstag-Demonstrationen

Wieder ging es um Aufgaben, die von kleinen Gruppen in Gemeinschaftsarbeit und unter der persönlichkeitsfördernden Leitung eines selbstgewählten Chefs zu lösen waren, doch diesmal aus dem Bereich der sogenannten freien Leibesübungen.

Zuerst wurde 50? Maturanden des Bieler Gymnasiums und zugleich den Tagungsteilnehmern beim diesmal undgefährdet sonnigen und idyllischen Schwimmbassin eine für Schulen besonders geeignete Form des «Score-Orientierungslaufes» erklärt. Jede Gruppe zu drei Schülern hatte, nach einem Vorstudium, in genau einer Stunde einzeln oder gemeinsam möglichst viele Posten anzulaufen. Die Gruppe mit den meisten «eingesammelten» Posten war Siegerin. Die Tagungsteilnehmer hatten Gelegenheit, die Gruppen beim Vorstudium zu beobachten, wo der Gruppenchef mit seinen Kameraden den Plan des Vorgehens besprach.

Während nun die Orientierungsläufer in den Magglingenwäldern ihren Posten nachjagten, absolvierten die Tagungsteilnehmer selbst ein kleines Kompass-

Übungsspiel auf der Wiese neben dem Schwimmbassin — eine Gelegenheit, unsere vortreffliche Recta-Boussole kennen und in amüsanten Form anwenden zu lernen.

Dann zeigte eine Klasse schneidiger Bieler Gymnasiastinnen diverse Tummelübungen im Wasser, mit Schieben von Balken vor sich her, Balancieren auf dem nassen Stamm, Hindernislauf im und über dem Wasser. Wieder ging es um gute Zusammenarbeit, aber besonders auch um zugriffiges, etwas wagemutiges Verhalten.

Hierauf dislozierte man hinter den nächsten Hügel und sah sich unvermittelt inmitten eines von den Sportstudentinnen und -studenten der ETS aufgebauten und bevölkerten Jugendzeltlagers. Zur Darstellung gelangte der vielseitige Lagerbau mit der organisatorischen Unterteilung in Wohngemeinschaften und Lagergemeinschaft, und die Tätigkeit im Lager, angedeutet mit den Stichworten «Lagerdienst», «Konstruieren», «Orientieren», «Forschen», «Geländespiele», «Freizeit», «Lagerfeuer».

Die Mädchen servierten dabei unablässig am «Grill Gebratenes» und den inzwischen im Ziel eintreffenden durstigen Orientierungsläufern literweise Tee — ein Bild, das von der Sonne diesmal gemütvoll aufgehellert wurde.

In der Diskussion zeigte sich, dass die Tagungsteilnehmer einige Anregungen aufgenommen hatten, dass alle recht zufrieden waren, und wir damit auch.

(Die verschiedenen Anregungen werden im Verlaufe des Winters im Mitteilungsblatt publiziert).

Der Rhythmus im Dienste der Leibeserziehung

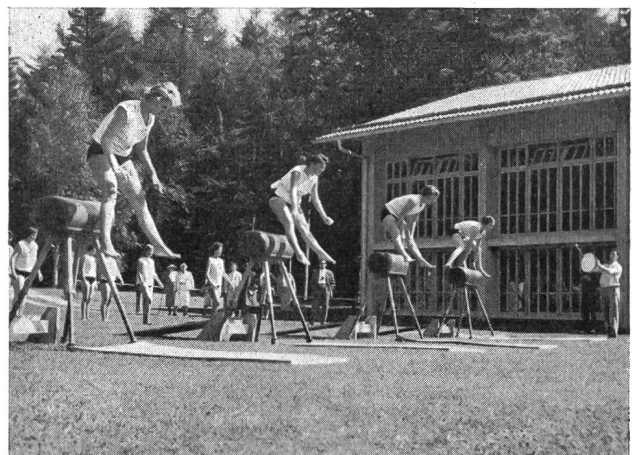
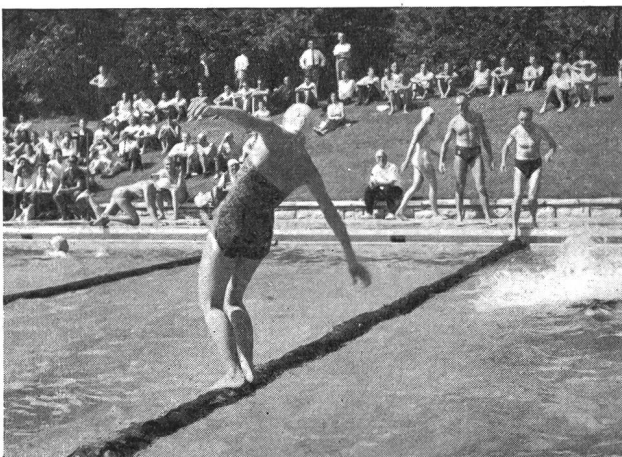
Themenkreis II

von Edi Burger, Aarau

Das Ziel des Kongresses wurde eingangs skizziert. Im Themenkreis II ging es vor allem darum, die durch die theoretischen Ueberlegungen von Professor Portmann, Inspektor Chalivoy und Dr. Hanebuth aufgezeigten Probleme zur praktischen Durchführung zu bringen. Dabei war es uns von Anfang an klar, dass wir nur andeuten konnten. Dass die aufgeworfenen Probleme aber auch nicht ohne weiteres sichtbar gemacht werden können, sei nur nebenbei bemerkt. Eine Schwierigkeit verursachte zudem die Tatsache, dass uns, schon aus rein pädagogischen Ueberlegungen, nur

Themenkreis 2: Turnlehrer Hans Futter, Zürich, dirigiert die gut gelungene Vorführung seiner Mädchenklasse.

«Der Gleichgewichtskampf» auf dem nassen Balken.



Normalklassen zur Verfügung standen. Dadurch wurde die Möglichkeit, ein einheitliches und augenfälliges Bild zu entwerfen, erheblich verringert.

Zwei Teilprobleme haben wir uns für den Kongress vorgenommen:

Am Donnerstag: Form und Leistung durch rhythmische Gestaltung im Geräteturnen und in der Leichtathletik.

Am Freitag: Rhythmische Gymnastik und tänzerische Form.

Für beide Themen wählten wir einen analogen Aufbau. Zuerst versuchten wir in einer Demonstrationslektion in das Wesen der rhythmischen Arbeitsweise einzuführen und zugleich ein bewusstes, vom Rhythmischen her diktiertes Endresultat zu erreichen.

In den zwei folgenden Arbeitslektionen sollte die Art und Weise des methodischen Vorgehens in der rhythmischen Gestaltung aufgezeigt werden. Diese Lektionen wurden nur in den Anfangselementen von den betreffenden Klassen vorbereitet. An der Tagung selbst wurde der Versuch unternommen, die anschliessenden Aufgaben spontan zu lösen.

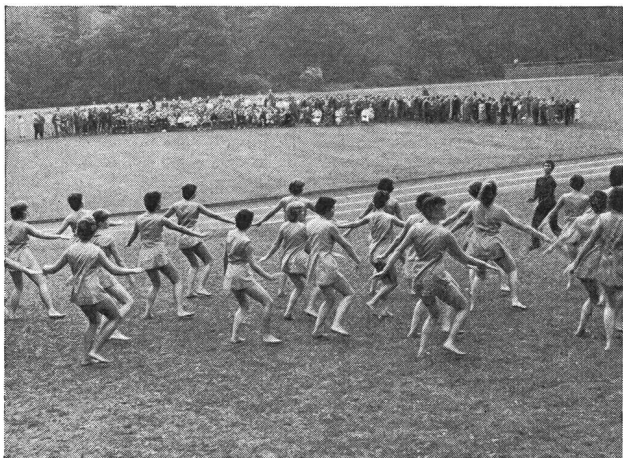
Die letzte Lektion war gedacht als Arbeitslektion für die Tagungsteilnehmer.

Durch diese dreigliedrige Aufteilung der praktischen Arbeit hofften wir eine allseitige Diskussionsgrundlage zu geben. Die Demonstrationslektion sollte rein kopfmässig klären, die Arbeitslektionen wollten das gefühlsmässige Erleben steigern helfen, und die Lektionen für die Teilnehmer versuchten auch das Körpergefühlsmässige zum ganzmenschlichen Betrachten zu runden.

Am Donnerstag begann die praktische Arbeit mit einer Gerätelektion für Mädchen der III./IV. Stufe. Reck, Barren, Bock, Kasten und Langbank wurden mit entsprechenden Zwischenräumen aneinandergereiht. Zwei verschiedene Grundrhythmen folgerichtig erlebt, ergaben einen Bewegungsfluss durch die Reihe der Geräte. Die Lektion sollte einerseits sichtbar machen, dass durch diesen erlebten, geklatschten oder gespielten Rhythmus die Schülerin in einem harmonischen «Zwang» die Bewegungsaufgabe anpackte und andererseits, dass dadurch eine fliessende Bewegung angestrebt wurde, die später in eigenem Rhythmus noch gesteigert und verfeinert werden kann.

Die folgende Wurflektion mit Knaben der II. Stufe zeigte den Rhythmus im Dienste der Formung und Leistung. Rhythmisch erarbeitete Einzelwürfe wurden an der Tagung in Wurfreihen zu legen versucht. Dabei musste sich vorerst jeder Einzelne im gemeinsamen Rhythmus finden, um dann in späterer Zeit zum eigenen Wurfrhythmus und damit zu seinem Leistungsoptimum zu gelangen.

Eine Vorführung der Seminaristinnen Edi Burgers, hier geleitet von Alice Weber, vor den Tagungsteilnehmern und der griechischen Königsfamilie.



Edi Burgers glänzende Gymnastik- und Tanzgruppe bei der Vorführung des Schlussabends am nächtlichen Bielerseeufer.

Eine Gerätelektion mit Mädchen der IV. Stufe erläuterte sodann die Hinarbeitung auf eine freie Raumgestaltung durch Bockreihen. Ein gemeinsamer Rhythmus, zuhause einstudiert und am Einzelbock geübt, führte an der Tagung zu einer bestimmten Bockreihe, zum Bewegungskanon an dieser Reihe und schliesslich zur freien Gestaltung im erlebten Raum.

Die Schlusslektion liess die Teilnehmer die Wirkung des «gezwungenen Zwangs» des gemeinsamen Rhythmus erfahren. Sprungschulung in freier und durch Sprunggeräte gebundener Form führte zur Formung und Schulung im gegebenen Rhythmus.

Der Freitag gab einen Einblick in die Probleme der gymnastischen und tänzerischen Gestaltung. Die Demonstration galt der Verbindung von Musik und Bewegung. Ein Lied, von einer Klasse gestaltet durch Gesang, schlagende und klingende Instrumente, wurde zuerst in den einzelnen Bewegungselementen erahnt. Ein zweiter Teil zeigte die Bildung der chorischen Gruppe, und im letzten Teil spielte auch das Erleben des Raumes in die Gestaltung hinein und führte so zu einer tänzerischen Gruppenform, die ihre Anlehnung an die Musik suchte.

Die folgende Arbeitslektion mit Mädchen der III. Stufe zeigte die Bildung von freien Gruppen durch einzelne Handgeräte, wie Ball und Seil. Die Weiterarbeit lag auf dem Problem der Führung von frei gebildeten Gruppen.

Die dritte Lektion demonstrierte mit Mädchen der IV. Stufe Elemente aus unserer schulischen Gymnastik. Diese einzelnen Bewegungen wurden an der Tagung zu Gruppengestaltungen im Gegenspiel und zum Erleben des Raumes in der Gruppe verwendet.

Die Arbeitslektion der Teilnehmer musste, der vorgerückten Zeit wegen, weggelassen werden. Dagegen führte zum Abschluss eine Mädchenklasse kleine Singtänze aus der französischen Schweiz vor.

Damit war die Diskussionsgrundlage gelegt. Leider

war es dann nicht möglich, wirklich sachlich und klar die «Für»- und «Gegenstimmen» zum Wort kommen zu lassen. Erstens war die Zeit etwas zu knapp bemessen und zweitens war die Teilnehmerzahl so gross, dass eine fruchtbringende Diskussion kaum möglich war. Immerhin sei festgestellt, dass die Grundstimmung der Teilnehmer doch bejahend zur rhythmischen Gestaltung klang.

Hoffen wir, dass sie ihren Eingang in die Schule finde und dadurch mithilfe, unsere Jugend zu harmonischen Persönlichkeiten zu bilden.

Welche Bedeutung hatte die Tagung für den Schulunterricht

von Hans Guhl

Gerne leiste ich der freundlichen Aufforderung des Redaktors Folge, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. In bezug auf den Schulturnunterricht bedeutete die Tagung meiner Meinung nach eine klare Bestätigung. Eine Bestätigung im Grundsätzlichen vor allem; eine Bekräftigung der auch vom Schweizerischen Turnlehrerverein seit jeher vertretenen Auffassung, dass die körperliche Erziehung in den Rahmen der Gesamterziehung gehöre; in den Rahmen einer Erziehung, die den ganzen Menschen zu erfassen hat, mit all seinen vielseitigen Anlagen des Geistes, des Gemütes und des Körpers.

Diese Grundauffassung fand an der Tagung restlose Anerkennung, und es war interessant, zu verfolgen, wie nuanciert die einzelnen Tagungsreferenten ihre Zustimmung bekundeten:

— Herr Direktor Hirt, indem er in seinem Eröffnungswort Gaulhofers knappe, treffende Definition zitierte: «Leibeserziehung ist jede nach streng pädagogischen Grundsätzen gesonderte Uebung des Leibes, wobei der Körper der Angriffspunkt, der Mensch aber das Ziel ist».

— Herr Prof. Diem durch seine markanten Merksätze: «So wenig die körperliche Erziehung Alleinmittel für die Erziehung der höchsten menschlichen Eigenschaft ist, so wenig geht es ohne sie.» «Jede Erziehung hat den Menschen physisch und geistig in Freiheit zu setzen, und was wir Leibeserziehung, oder sachlich gesehen auch Turnen, Spiel und Sport nennen, ist eine solche Befreiung.»

— und Herrn Prof. Portmann mit seinem tief innerlichen Wunsche: «Aufgabe aller Erziehung müsste es sein, die lebendige Einheit des Werdenden als Ganzes tief ernst zu nehmen und zu ihren grossen Möglichkeiten zu entwickeln.»

«Diese Einheit des Werdenden als Ganzes ernst zu nehmen» und ihre Natürlichkeit zu erhalten, war seit jeher erstes Anliegen der im Schulturnen führenden Männer. 1924 schon schrieb Prof. Dr. E. Matthias in seinem Geleitwort zu Alfred Bönis «Anleitung und Uebungsstoff für das Mädchenturnen»: «Es galt, nach Uebungen Umschau zu halten, die dem Naturleben des Kindes abgelauscht, deshalb natürlich empfunden und natürlich ausgeführt werden können, und die, wenn sie nur richtig gelehrt werden, ohne weiteres die freudurstige Seele des Kindes in lebhaftes Mitschwingen versetzen.»

Folgerichtig wurde für die 1927 erschienene 4. Turnschule, im Gegensatz zu den bisherigen Lehrmitteln, der Grundsatz aufgestellt: «dass nur das Uebungsbedürfnis des Kindes für die Stoffauswahl massgebend sein dürfe.»

Damals schon fanden, vor allem dank der Arbeit von Alfred Böni, die rhythmische Gestaltung, die dynamische Gliederung der Bewegung von langsam bis

schwunghaft und das Prinzip der Totalbewegung Eingang ins Schulturnen; Neuerungen, die — vor allem im Mädchenturnen — «in steter Weiterverfolgung zu einem abgeschlossenen ‚System‘ der Formungs-, Bewegungs- und Leistungsarbeit ausgebaut wurden. Das Bewegungsleben des kleinen Kindes ist Ausgangspunkt, die Natürlichkeit wird im weitem Aufbau weitgehend gewahrt, Formung und Schulung der Bewegung sind unter günstigen Umständen geradlinig weiter zu entwickeln bis zu künstlerischer Gestaltung.» (Kätterer: Festschrift des STLIV). Das ist eine Entwicklungsreihe, die an der Tagung im Themenkreis II und in den Vorführungen der Tanzgruppe von E. Burger deutlich zum Ausdruck kam.

Gerade, weil wir bestrebt sind, die Einheit des Werdenden als Ganzes ernst zu nehmen, haben wir uns immer dagegen gewehrt, wenn der Turnunterricht zu einer blossen Angelegenheit der Muskeln und Gelenke vereinfacht werden wollte, und wir wissen uns auch in diesem Punkte mit Herrn Prof. Portmann einig. Er sagte: «Es gilt nicht nur, auf Grund physiologischer und anatomischer Einsichten Uebungen aufzubauen, welche in systematischer Ordnung alle Muskelgruppen durcharbeiten, durchtrainieren. Vielmehr ist uns die viel schwerere, bedeutsamere Aufgabe gestellt, richtige Situationen zu schaffen, echte Lebenslagen, in denen die Entfaltung vielgestaltiger Bewegung und Beanspruchung aufs neue sinnvoll möglich wird — Situationen, die den ganzen Menschen durch den klaren Sinn ergreifen, den sie in sich tragen.»

Wir haben uns aber auch gewehrt, wenn von aussen kommende, erziehungsfremde Einflüsse sich geltend machen wollten; wenn das Schulturnen für Ziele eingespannt werden sollte, die in ihrer Einseitigkeit mit einer harmonischen Erziehung unvereinbar sind. So sah sich der Schweiz. Turnlehrerverein 1950 veranlasst, durch eine Resolution der Delegiertenversammlung vor der Öffentlichkeit zu diesen Ansprüchen Stellung zu nehmen. Er hat damals einen Standpunkt bezogen, der für ihn auch heute noch Gültigkeit hat. Die Resolution lautete:

«Die Aufgabe des Schweiz. Turnlehrervereins liegt vollständig auf dem Gebiete der Erziehung. Als besondere Pflicht innerhalb dieser Aufgabe betrachtet er die Förderung der körperlichen Erziehung der Schulkinder. Er ist bestrebt, in pestalozzischem Sinne einer allseitigen, harmonischen Entwicklung aller Fähigkeiten und Anlagen des Kindes zu dienen. Deshalb steht eine umfassende Grundschulung im Zentrum seiner Bestrebungen. Er unterstützt diese zentrale Aufgabe durch Herbeiziehung weiterer Gebiete aus Turnen und Sport, wie Schwimmen, Wandern, Ski- und Eislauf und Spiel, um dadurch neben der körper-

Renata Müller, Sportstudentin aus Spanien, turnt unter Assistenz ihres Lehrers Jack Günthard vor dem königlichen Gefolge.

